

**Begleiter**  
derzeit für Dresden bei täglich wechselseitiger Beitung von neuen und beständigen wie einmal 2.000 Seiten durch ausgedehnte Ausgaben bis zur Zeit.  
Bei ehemaliger Ausgabe wurde durch die Zeitung eine sehr große Anzahl von Zeitungen und Blättern von Dresden u. Umgebung am Tage weiter gegeben als erhalten die auswärtigen Zeitungen mit der Morgen-Ausgabe gesammelt. Nachdruck mit beständiger Ausgabe.  
„Dresden“ ist eine Tageszeitung, die in einer kleinen Ausgabe vertrieben wird.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Postzettel: 11 - 2096 - 3601.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lepesch & Reichardt in Dresden

Lobeck & Co.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Dreiring-Cacao.

Einzelverkauf: Dresden Altmarkt 2.

Hauptgeschäftsstelle  
Marienstraße 38-40.

**Smyrna-Teppich-Fabrik**  
F. Louis Bellrich  
Kgl. Sächs. Hoflieferant  
Meissen. —  
Nur Prima-Kammgarn-Fabrikat. Handarbeit. Prämiert mit goldenen Medaillen.

Hochelagante  
**Weihnachtsgeschenke**  
für Beleuchtung in Gas und elektrisch, auch mittels Zimmer-Akkumulatoren von Mark 1,50 an.  
Ebeling & Croener, Bankstr. II.

**Kunst-Salon von Emil Richter**  
Prager Straße  
... Hochzeits- ... Geschenke. ...  
Geschmackvoll = Künstlerisch = Preiswert.

## Tuchwaren.

Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westernstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damentuch, Billardtuch, Runde Tuch**. Verkaufsstelle der vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Kgl. Sächs. Staatsforstbeamte.

### Für eilige Leser.

**Mutmaßliche Witterung:** Mild, veränderlich.

Das Allgemeine Deutsche Fecht-Turnier fand gestern abend im städtischen Ausstellungspalast in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und seiner beiden ältesten Söhne einen Abschluss.

Dem Reichstag soll eine Interpellation seitens des Kalligraphikates zugehen zwecks Schutzes der handwerklichen Kalligraphie gegen die Aufsehenscheiter und die Amerikaner.

Der Deutsche Sparkassenverbandstag in Berlin nahm eine Resolution an, wozu das Überweisungssystem, wie es in Sachsen besteht, empfohlen wird.

Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ stellt fest, daß aus dem industriellen Wahlkampf des Fürsten Bülow auch die national-liberale Fraktion ihren Anteil erhalten hat.

Im Kieler Werftprozeß hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelebt.

Das Torpedoboot „G. 84“ ist in der Außenföhrde von Hafum gestrandet.

Wahrgabe englische Politiker verlangen in einem Manifeste die Einführung von Verhältniswahlen.

Prinzessin Waldemar von Dänemark ist gestern an den Folgen einer Infektion gestorben.

Der gestern durch die gesamte Presse verbreitete Brand von Baltimore hat sich als ein echter amerikanischer Bluff herausgestellt.

### Zur Etatdebatte im Landtag.

Damit jeder sich erst einmal aussprechen kann, sowohl die Regierung, wie die Parteien, über alles mögliche und unmögliche, was sie auf dem Herzen haben: dazu ist die allgemeine Vorberatung des Staatshaushaltstaats eine wohlüberlegte Einrichtung zu Beginn jeder Landtagssession. Sie dauert stets mehrere Tage und bringt die charakteristischen Stimmungen und Auffassungen, wie sie der Wahlkampf in und unter den Parteien gezeigt hat, zum Ausdruck. Dabei geht es natürlich zuweilen nicht ohne explosive Überraschungen ab. Freilich, aller Zündstoff wird auch in einer solchen mehr tägigen Ausprache nicht erschöpft, und bei der Sonderberatung der einzelnen Kapitel kommt „man auf die Hölle nochmals zurück“.

Neben vier Ministern ergripen die Führer aller vier Parteien zu längeren Reden das Wort. Bei ihren Ausführungen hostete aber das Interesse der Lessentlichkeit weniger an Erläuterungen zu einzelnen Positionen des Staates oder an der Artikulation bestimmter Einrichtungen, so wichtig diese an sich auch sein mögen, mit viel höherer Spannung wurde das Bild verfolgt, welches sich nach den Reden der Minister und Parteiführer von der politisch Page ergab. Wie werden sich in nächster Zukunft die Liberalen, die doch gewöhnlich als Trumpf gelten, zur Regierung, zu den Konservativen oder den imponierenden Zahl der Sozialdemokraten stellen? Inzwischen werden anderseits die Sozialdemokraten in den Liberalen, denen sie im Wahlkampf doch so viel verdanken, verwandte Gesinnungsähnlichkeit oder reaktionäre Brüder erbliden? Wie aber wird vor allem die Regierung in den einzelnen Parteien eine „treue und unverlässige Stütze“ erlernen? — Das waren die Fragen, die jedem politisch gereizten Beobachter auf die Lippen kamen, möchte ein Kapitel des Kultusministeriums, der Staatsbahnen oder sonst welches äußerlich zur Erörterung gebracht werden. Bei dieser Betrachtung dürfte sich auf liberaler Seite eine Enttäuschung ergeben haben. Wenn man nämlich hier erwartet hätte, daß der auf Grund des neuen Wahlganges in der Zusammenziehung der Kammer fühlbar gewordene starke Rückgang nach links bald einen Rückgang der Regierung vor der von Liberalen und Sozialdemokraten möglichen Mehrheit zur Folge haben müßte, so lehrt hierfür jedes erklärbare Anzeichen. Daß sich in der großangelegten Nähe des Finanzministers Dr. von Hüger hierfür keine Anhalte bieten würden, wurde wohl als selbstverständlich hingenommen; dazu fehlt man „den Mann“ auch auf liberaler Seite denn doch zu gut, ja man weiß, daß Sachsen, wenn seine Stimme durchdrungen wäre, niemals ein Wahlrecht erhalten hätte, welches der Sozialdemokratie Duldung von Sigen sichern mußte. Dr. von Hüger ist eine so starke Natur, daß er vor den härtesten Aufgaben nicht zurückweicht, und wenn Minister von Hüger vor drei Jahren noch im Aufstand der Oberzahre gestanden hätte, er wäre frischen Muten in das Ministerium eingezogen, um mit ebenso sicherer Hand mit dem Besenstiel einer sogenannten Nebenregierung aufzuräumen,

wie eine Wahlreform durchzuführen, bei der zwar neuzeitlichen Ideen ihr berechtigter und legensreicher Anteil an der Leitung der Geschichte des Landes eingeräumt worden wäre, bei der aber sicherlich nicht die Sozialdemokratie eine so starke Vertretung wie heute erhalten hätte.

Mehr Hoffnungen hatte der Liberalismus vermutlich auf den neuen Minister des Innern, den Grafen Bismarck, gelegt. Er galt noch als unbeschriebenes weites Blatt, und nach seiner Annaberger Rede könnten Sanguiniker, die in der idyllischen Abfahrt von allem, was einer konservativen Neigung ähnlich sieht, den Gipfel moderner Staatsweisheit erblickten, Morgenlust wittern. Dabei hatte Graf Bismarck in dieser Rede freilich nur die Gleichberechtigung von Liberalismus und Konservativismus anerkannt. Einmal tappten mußte man daher auf der linken Seite des Hauses werden, als Graf Bismarck seine Ansichten darüber entwickelte, warum er die Neigung der Beamtenden zum Konservativismus im allgemeinen für logisch begründeter erachte als die Neigung zum Liberalismus. Minister Graf Bismarck sagte wörtlich:

„Ja, meine Herren, ich geb volkommen zu, daß die Liberalen auch die Wahrung der Staatsautorität sind; das habe ich nie bestritten; aber es handelt sich in diesem Hause um das Maß, und ich muß sagen, daß die Liberalen in der Theorie die Staatsautorität bejeweln und gewohnt wissen wollen, daß sie aber doch in der Praxis eine liberale Handhabung dieser Autorität fordern, daß die rechte Seite dieses Hauses größere Einschätzungen zeigt. Also, meine Herren, das ist eine Frage, eine Frage des Gefühls, wie weit man gehen muß. Ich sage nur, der junge Verwaltungsbeamte, der mitten drin steht in diesen Räumen, der in der vorherigen Schlusslinie steht, der empfindet vor allem das Bedürfnis nach einer Stärkung der Staatsautorität, und insgesamt wird dieser Hauses größere Einschätzungen zeigen. Also, meine Herren, das ist eine Frage, eine Frage des Gefühls, wie weit man gehen muß.“

Das ist allerdings aus wie eine Abiag des Ministers, und angesichts des durch die Wahlen gehobenen Preßuges mußte eine solche als Enttäuschung wirken. Tatsächlich finden sich in der liberalen Presse auch schon Andeutungen, daß die Tonnerstags-Vorgänge noch auf lange hinaus das Verhältnis der Nationalliberalen zur Neuerung bestimmen werden, ja es steht auf national-liberaler Seite auch nicht an Drohung, „die Liberalen könnten, um den Gang der Staatsmaschine zu hemmen, gerade im gegenwärtigen Augenblick sich eine Opposition leisten, angesichts deren die Regierung die Hände über dem Kopf zusammenklagen würde“. Die Erklärungen des Herrn Ministers Grafen Bismarck müssen aber auch um so verdächtiger wirken, als doch Herr Hettner ganz deutlich den Wunsch ausgedrückt hatte, in der Beamenschaft mehr Vertreter einer vorwiegend liberalen Gesinnung zu sehen. Ob er dabei wohl an bestimmte Möglichkeiten und Personen gedacht hat? Wenn z. B. Herr Hettner einmal an die Stelle des Herrn Dr. von Otto trat, der von jeder seinen Gegnern darauf konzentriert hat, ein ausgesuchter Rektor zu sein, und mit peinlicher Sorgfalt jeden Schein eines politisch führenden Staatsmannes von sich fern gehalten hat, würde in die fachliche Justizverwaltung in möglichster Weise ein von Herrn Hettner ererbter politisch-liberaler Schwung eingebracht werden. Freilich, kein Rektor verlangt seinem inneren Wesen nach so gelehrte nach Stetigkeit im konservativen Sinne wie das der Justiz.

Auch manche andere Neuherierung des Herrn Hettner mußten jeden, der den Verlauf der letzten Wahlbewegung noch im Gedächtnis hatte, stupsi machen. Es langt doch fast wie eine Strafspredigt an die ihm nahestehenden politischen Kreise, wenn er sich in einem Bedauern erging über die Schärfen, welche die nationalen Parteien im Wahlkampf gegen einander gelehrt. Was wäre wohl aus den Liberalen geworden, wenn sie nicht gegen besseres Wissen den Verlauf der Reichsfinanzreform gegen die konservativen agitatorisch ausgebaut hätten? Das Bedauern des Herrn Hettner kommt etwas zu spät. Auf solche Vorgänge ist es aber auch zurückzuführen, daß, wie Herr Hettner fragte, es für die nationalen Parteien immer schwerer wird, „anständige Menschen“ zur Annahme von Mandaten zu bestimmen. Und dann erinnerte sich Herr Hettner doch auch der Rede seines Fraktionsgenossen Langhammer am 8. Verhandlungstage! Will Herr Hettner die Töne, die an persönliche Verhebung den Reden der Herren Fräsdorf, Fleischer usw. nichts nachstehen, mit seinen Mahnungen in einen logischen Zusammenhang bringen? Die Verhältnisse innerhalb der national-liberalen Partei erscheinen überhaupt nicht geklärt. Herr Hettner firmiert

als Parteiführer, aber Herr Langhammer, dessen Suspensionsur vom national-liberalen Landesauschusse noch nicht aufgehoben ist, gibt namens der Fraktion Erklärungen ab. Es ist für Herrn Hettner ja wohl eine zu starke Zumutung, wenn man ihm als Vorbild eines sachlichen Parlamentariers ein Mitglied der konservativen Partei empfiehlt, aber deshalb könnte er in dieser Richtung doch von dem ehrwürdigen konservativen Dr. Hähnel-Rupprecht absehen, wie ein in langjährigen politischen Kämpfen gefestigter Patriot, nur erfüllt mit der treuen Liebe zu seinem Vaterlande, an die ein sachliche Prüfung der ihm erwachenden Aufgaben herantritt. Selbst Herr Fräsdorf konnte diesem politischen Gegner seine Anerkennung nicht vorenthalten.

Von einer herzerquickenden Offenheit war Herr Fräsdorf, indem er ein Wahlrecht forderte, welches seiner Partei die Mehrheit in der Kammer sicherte. Die anderen Parteien mögen eben absondern. Bei solcher bestechenden Vertretung des Massenprinzips war es für den treuherzigen Herrn Günther, der für das allgemeine, jenseits geheimer, direkte Wahlrecht natürlich nur insofern schwärmt, als es die Herrschaft eines freikünftigen Regiments etablieren soll, schwer, ebenso vollständig zu reden und die Arbeitsethik mit seiner Liebe zu umarmen. Ganz zutreffend war andererseits die Feststellung des Abgeordneten Dr. Oppitz, daß die Stellung der sozialdemokratischen Partei heute nicht mehr dieselbe sei, wie früher. Diese Partei hat doch gelernt, wie großen Nutzen ihr das von liberalen Parteien geforderte und durchgesetzte Wahlrecht gebracht hat und sie wird sich hüten, die auf solche Weise für ihre eigenen Zwecke eingespannten Wähler durch Überspannung ihrer Forderungen jetzt tapfern zu machen. Wer nicht zu Unrecht ist, weiß aber ganz genau, daß um dieser Taktik willen die Sozialdemokratie von ihren Endzielen kein Jota angetan, und sie wird sie in lauter, fröhlicher Weise wieder herausstellen, wenn sie sich hierdurch einen neuen Gewinn verspricht.

Ein summarisches Ergebnis der mehrjährigen Debatte läßt sich kaum feststellen. Sicher ist nur, daß aus ihr der Anbruch einer vollständig neuen Ära, an die sich in Sachsen ein großer Anschwung schließen werde, wie sie von liberaler Seite so gern vorhergesagt wurde, nicht zu erkennen ist. Die Beurteilung des Abgeordneten Oppitz wird niemand bestreiten können. Die sachlichen Konservativen waren eben trotz ihrer langjährigen Vorherrschaft nicht orthodox genug, als daß ein parteipolitischer Liberalismus tatsächlich ein Feld für Reformen vorfinden könnte, wenn er nicht in einen Wettkampf mit den extremen linksstehenden und demokratischen Parteien eintreten wollte. Darum ist bei allen Gelegenheiten die Hoffnung vorhanden, daß unter einer gegenwärtigen Aktion vor abweichenden Grundsätzen ein gebliebliches Zusammenarbeiten der konservativen und liberalen Parteien in einer großen ordnungsparteilichen Majorität begründet ist. Die Nationalliberalen fühlen sich als ausschlaggebende Partei, da ihnen durch den Anschluß an die Konservativen oder an die Sozialdemokratien zwei Möglichkeiten einer Majoritätsbildung geboten scheinen; aber der Verlauf der Etatdebatte hat unverkennbare Anzeichen ergeben, daß sie bald gezwungen sein werden, sich grundsätzlich zu entscheiden, ob sie mit den konservativen nationale Politik oder liberale Politik im Sinne der Sozialdemokratie treiben wollen.

### Neueste Drahtmeldungen

vom 1. Dezember.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag legt seine Verhandlungen fort mit der ersten Beratung des Handelsvertrages mit Portugal. Staatssekretär Dr. Telbrüg misst auf die neuere Zoll- und Wirtschaftsregelung Portugals hin. Wie Niedrig auf verschiedene Bestimmungen derelben habe die Reichsregierung bestrebt sein müssen, zu einem festen Verhältnis mit Portugal zu gelangen, welches die Differenzierung unserer Waren gegenüber den Waren anderer meistbegünstigter Länder ausgleicht. Kamenlich sei auch eine Beeinträchtigung unserer Güter-Saison in Portugal zu vermeiden gemeint. Während wir gegenwärtig Zölle zwar erhöht, aber doch in einer Maximalhöhe gegenüber Portugal gebunden haben, hat anderseits Portugal bei einer Reihe von Waren Auschlände gemacht. Wir haben Portugal namentlich Auschlände gemacht in bezug auf einen gewissen Ursprungsort für den Anlandsverkehr. Alle diese Punkte sind für unsere Getreideproduktion belang-

C.O.G.NAC MEUKOW.  
L.C. MERKUR & CO. sind Lieferanten a. DEUTSCHEN, RUSSISCHEN u. ÖSTERREICHISCHEN MARKT.